

## Werk

**Titel:** Der allzeitfertige Brieffsteller/ Oder Ausführliche Anleitung/ wie so wohl an hoh...

**Untertitel:** Alles mit gnugsamen Dispositionen und mehr als vierhundert ausgearbeiteten Brieff...

**Autor:** Bohse, August

**Verlag:** Boetius

**Ort:** Franckfurt; Leipzig; Dreßden

**Jahr:** 1692

**Kollektion:** VD17-nova

**Werk Id:** PPN661901599

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN661901599> | LOG\_0020

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=661901599>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

gewesen/denn meine Gedancken von ihr waren hin  
wiederumb auch eben dieselbigen ; weil nun endlich  
mein Wunsch gewehret worden / so will ich nicht  
hoffen/ daß etwa Mademoiselle über meine Glück-  
seligkeit Thränen vergiessen / dieweil ich mich nicht  
zu entsinnen weiß/ woher ich so grosse Feindseligkeit  
bey sie verdienet/als der ich ja mich niemahls anders  
dann in der Qualität habe finden lassen

Mademoiselle

Dero gehorsamsten Dieners.

Das sechzehende Trost-Schreiben an  
eine Jungfer/ welche die Blattern gehabt/  
und sich grämet/daß ihre Schönheit zu-  
nichte gemacht sey.

Mademoiselle,

**A**ls die verdriessliche Kranckheit der Blat-  
tern auch sie nicht verschonet habe/bin ich mit  
höchsten Mißvergnügen vor eslichen Tagen  
berichtet worden/ doch habe dabey zugleich den Trost  
bekommen/ daß sie schon auffer Gefahr/ und bereits  
wieder herum giengen. Wie erfreuet ich nun zu  
dero Aufkunfft gratulire/ so leid ist mir es/ daß sich  
Mademoiselle, wie ich höre/ so hefftig über die hin-  
terlassenen Zeichen dieser Unpäßlichkeit in dero liebe-  
sten Gesichte betrüben : Allein sie haben zu ihrer  
Traurigkeit nicht so viel Ursache/ als sie vermeinen ;  
denn wie sich die anigt noch befindlichen Flecken in  
weniger Zeit ganz verliehren/ also werden die hernach  
zurückbleibenden kleinen Mahle ihre Annehm-  
lichkeiten ehe vermehren als ihre Schönheit vermin-  
dern. Ein Frauenzimmer/ so sich befürchtet/ daß  
sie

sie nicht vollkommen schön sey / bedienet sich der  
 Freundlichkeit zu Besiegung der Herzen / und ziehet  
 dadurch mehr Gemüther an sich / als eine ganz  
 Schöne / welche / weil sie sich allein auf ihre Gestalt  
 verlässet / allezeit ernsthaft siehet / und dem Eigensin-  
 ne nachhänget. Nun will ich zwar eines unanstän-  
 digen Eigensinnes Mademoisellen nicht beschuldigen /  
 wenn aber etwas mehr Freundlichkeit durch  
 Hülffe der Blattern bey ihnen könnte angewehnet  
 werden / so versichere ich Mademoisellen aufrichtig /  
 daß diese Unpäßlichkeit ihnen mehr Schönheit zu-  
 gesetzt / als genommen. Und ich weiß / daß keiner  
 seyn wird / welcher nicht sollte die Ehre so wohl als ich  
 suchen sich zu erweisen

Mademoiselle

Dero gehorsamen Diener.

Das siebenzehende Trost-Schreiben  
 an einen / so von Armuth gedru-  
 cket.

Hochwerther Freund.

Ich höre / daß derselbe wegen seiner grossen  
 Dürfftigkeit und denen ihn mangelnden  
 Mitteln sein Glück in der Welt zu suchen /  
 sich nicht wenig grämet / und der Melancholie zimlich  
 nachhenget. Nun ist es wohl an dem / es muß we-  
 he thun / wenn man das seine gelernet hat / und nur  
 bloß deswegen nicht fortkommen kan / weil einen die  
 Armuth drucket / und es ihm an Gelde mangelt; A-  
 ber wer sich darum allzusehr hermet / scheineth wider  
 Gottes ganz wohl eingerichtete Austheilung der  
 zeitlichen Güter sündlich zu murren / oder zum wenig-  
 sten

sten an seiner allein weisen Vorsorge zu zweiffeln als wäre er nicht vermögend genug/uns zu erhalten. Wir sind alle seine Creaturen/ und so viel zu unserer Nothdurfft gehöret/reichet er uns täglich aus väterlicher Mildigkeit/wenn wir nur seiner Güte vertrauen/wer fragt denn nach dem Ueberflusse. Der Reichthum/oder doch das gnugsame Auskommen giebt vielen Anlaß / daß sie ihres Gottes gar vergessen/hochmüthig werden/ und sich mit vielen Sünden beslecken/da hingegen die Armuth lehret/wie wir an unsern Schöpffer gedencken / und ihn mit andächtigen Gebet ehren sollen. Ja wir erkennen alsdenn viel besser seine väterliche Vorsorge / wenn wir nach menschlicher Rechnung meynen/nun sey es gang aus mit uns/ und niemand wäre mehr zu finden/der uns in unserer Dürfftigkeit beystünde/ und dann Gott durch ein ganz unerwartetes Mittel seine Hülffe zeigt. Dessen getroste sich auch mein hochwerther Freund/ und gedencke/ daß weil er einen gnädigen Gott hat/ er alles habe. Dannenhero gebe er der Traurigkeit nicht weiter Raum / der Höchste wird schon helfen / wann seine Stunde kommet. Indessen habe zu Bezeugung meines aufrichtigen Gemüths Inliegendes zu dessen Be-  
dürffniß zu übersenden nicht unterlassen wollen/ mit Bitte/ mein werthester Freund wolle mit vor Willen nehmen/ und mir sonst eröffnen/worinnen ich ihm etwa dienen kan / denn darzu werde ich mich allezeit willig finden lassen/wie ich jedesmahl gewesen

Meines hochwerthesten Freundes  
ergebenster.

Das

## Das achtzehende Trost-Schreiben an einen dem seine Beförderung zu- rück gegangen.

Hochwerther Freund.

**I**ch beklage von Herzen / daß ihm seine so wohl eingerichtete Hofnung zu dem N. Dienste bey Ihr. Hochfürstl. Durchl. zu gelangen ohne Zweifel durch die Verläumdung seiner Mißgönstigen ist zu Wasser worden. Man sieht daraus/wie doch Tugend und Geschicklichkeit so gar wenig bisweilen hilft / wenn gottlose Mäuler sie an ihren Aufkommen zu verhindern suchen. Allein darum muß er den Muth nicht ganz und gar fallen lassen. Gehet es iso gleich ein wenig schwer / so wird es doch endlich noch wohl gelingen / zumahl wenn meines hochwerthen Freundes gute Qualitäten seinen Patronen erstlich mit der Zeit besser bekannt werden. Ich habe noch immer mein Absehen auf ihr Excellenz den Herrn N. N. denn ich weiß / daß derselbe ihm nicht lassen wird / sondern möglichsten Fleiß anwenden / seinen Versprechen nachzukommen / und meinen liebsten Freunde eine austrägliche Stelle zu verschaffen. Diesen Herrn suche er sich nur durch möglichste Ehrerbiethung und Dienstbarkeit zum Patrone zu erhalten / so werden die Sachen schon noch gut werden. Ich aber verbinde mich indeß zu allen Diensten und verbleibe

Meines hochwerthen Freundes  
gestliessenster.

Wie

## Worinnen die Beantwortung solcher Briefe bestehe.

Und so viel von denen Mustern der Condolenz- und Trost-Schreiben. Ihre Beantwortung anlangend/ so bestehet selbige gemeiniglich darinnen/ daß man des Freundes Aufrichtigkeit und Liebe gegen uns in Bezeugung seiner Christlichen Condolenz lobet; die kräftige Linderung des Schmerzens und der Betrübniß/ welche man aus seinem herzlichem Troste genommen/ herausstreicht; sich vor solche Gewogenheit verpflichtet erkennet/ und ihm hinfüro wiederumb/ jedoch in fröhlichen Begebenheiten/ angenehme Dienste zu erweisen wünschet.

## Woher der Eingang zu nehmen.

Und zwar bestehet der Eingang nach Anleitung des oben gesetzten ersten Condolenz-Schreibens/ in einer höflichen Dancksagung/ daß der gute Freund bey dem uns betroffenen Trauerfalle ein so herzliches Mitleiden bezeigen wollen. Nach dem andern/ in Herausstreichung desjenigen Wohlwollens/ dadurch der Freund unser Herz in seiner Betrübniß zu beruhigen sich bemühet. Nach dem dritten/ in dem Beyfall/ so wir dem guten Freunde geben / daß allerdings der Abschied der Eltern aus dieser Welt/ denen Kindern die tieffsten Seelen-Bunden schläge: Nach dem vierdten/ man hätte selbst lieber gesehen/ daß des Freundes Glückwünschung zu der Heyrath unserer geliebten Tochter an statt der Condolenz über ihren Todesfall wäre vor uns gekommen / allein man müste sich des

Hochz

Höchsten Willen gefallen lassen. Nach dem Fünften; wiewohl der Verlust/welchen man in Einbüßung seines lieben Ehgatten erlitten/also beschaffen/das man so leicht ihn nicht vergessen würde / nichts destoweniger hätte das erwiesene Mitleiden des guten Freundes nebst dem beygefügtten Troste ein großes von unserer Bekümmerniß und allzuäussersten Traurigkeit hinweggenommen ; Nach dem sechsten ; Wiewohl die Zeit sonst zu Verkleinerung der Betrübniß über einen Unfall viel beytrüge/wolte sie doch uns fast mehr empfindlich zu unsern Schmerzen machen / als denselben etwas abnehmen/dieweil sie uns je länger je mehr nachzusinnen gebe/wie viel wir verlohren/und wie die Erfindungen des Ringanges nach dergleichen Anweisung auch in denen folgenden Condolenz-Schreiben möchten zu machen seyn / davon die sich allhier befindlichen Ausarbeitungen anzusehen.

Der Vortrag bestehet meistentheils in der Billigung des Vortrages/so wir in den an uns geschickten Trostschriften/so wir zu beantworten/befinden.

### Voraus der Vortrag bestehet.

Also beruhet der Vortrag nach Inhalt des ersten Condolenz-Schreibens darauf : Es wäre freylich wahr/weil der liebe Sohn von so herrlichen Gaben und guter Art gewesen/ auch uns jedesmal mit allen Gehorsam und kindlicher Ehrerbietung unter die Augen gegangen/wir ihn ungerne verlohren hätten/ doch weil es Gott also gefallen / müsten wir uns seinen heiligen Willen ergeben. In dem andern bestehet der Vortrag darinnen/es wäre an

Dem/der Seelige hätte mehr Gewinnst durch seinen seeligen Todt erhalten / als er jemahls aus einem längeren Lebensziele allhier hätte erwarten können; Doch wäre auf unser Seiten es besser gewesen / wann er noch etliche Jahre zu der Beförderung unserer Wohlfarth gelebet hätte. Wiewohl man hierinnen Gottes allein weiser Vorsehung zu gehorchen sich verbunden erachtete. In dem dritten Tan folgendes der Vortrag seyn: Wenn wir gleichwol betrachteten/ daß uns des Höchsten Gütigkeit den seeligen Vater so lange gelassen / biß wir und alle seine andere Kinder nicht allein groß gezogen worden/ sondern ihm auch die Freude geschencket worden/ daß er sie theils in Ehren=Aemptern/ theils verheyratet noch vor seinem Ende gesehen/ so hätten wir mehr dem grundgütigen Gott vor seine grosse Wolthaten zu dancken/ als uns über des lieben Vaters Absterben zu betrüben. In dem vierten ist der Vortrag dieser ; Gott hätte wol gewust/ daß die liebe Tochter besser in dem Himmel/ als auf der Welt hätte können versorget werden / darum hätte er sie zu sich genommen/ und weil sie so wol aufgehoben / müsten wir uns desto eher zu frieden geben. Nach dem fünfften also: Man stellet vor die Tugenden der eingebüsten Eheliebste / und wie man durch ihren Todt nun alles verlohren habe / dannenhero man nicht ohne Ursache betrübet wäre / doch wolte man sich endlich auch gerne bescheiden / daß der Höchste uns mit Creuze zu belegen allerdinge berechtiget / dannenhero man alles ihm anheim stellen wolle. Nach dem sechsten darinnen:

Es würde uns jedweder in unsern Trauren Beyfall geben/ wer eine so liebevolle Mutter jemahls einge-  
 büßet hätte; da wir denn zugleich der Seligen ih-  
 re Tugenden heraus streichen / endlich aber doch  
 versprechen uns zu bemühen in Trauren masse zu  
 halten. Und also ist auch in dem übrigen Condolenz-  
 Schreiben mit dem Vortrage zu verfahren.

### Die Bestättigung/ wie sie zu machen.

Die Bestättigung bestehet nach Inhalt des  
 ersten Schreibens darinnen: Zumahl wir es vor  
 eine sonderbahre Gnade des Höchsten zu erkennen/  
 daß da er alle beyde Söhne gleich gefährlich dar-  
 nieder geleet/ er uns doch noch den einen davon ge-  
 lassen hätte/welchen wir wünscheten zu unsern Tro-  
 ste auffzuerziehen. Nach Inhalt des andern dar-  
 innen: Massen denn auch die beste Ehrenstelle/ so  
 der Selige allhier würde erlanget haben/ doch nicht  
 ohne Last und grosse Beschwerung gewesen / und  
 wann er auch nach aller Anverwandten Wunsche  
 die beste Heyrath getroffen / würde sie doch nicht  
 ohne Widerwärtigkeit geblieben seyn; so aber  
 dürffte er dieses alles nicht mehr besorgen. Nach  
 dem dritten darinnen: Zudem so wäre das allge-  
 meine Verlangen der ganzen Bürgerschaft nach  
 den seligen uns ein sonderbahrer Trost / weil wir  
 daraus die Liebe spüreten/ so sie zu ihm trügen/ und  
 es dahero auch seiner familie würden genießten las-  
 sen. Nach dem vierdten darinnen: Es wäre ohne  
 diß eine Jungfer auf dieser Welt vielen gefährlichen

Nachstellungen unterworffen/ und die Reinigkeit ihres Standes könnte zwar leichtlich beslecket/ aber wenn dieses einmahl geschehen/ nimmermehr wieder zu der vorigen Vollkommenheit gebracht werden/ dannenhero solche zarte Rosen besser in der Hand Gottes/ als unter der gefährlichen Gesellschaft der verführischen Welt verwahret wären. Nach dem fünfften darinnen: Man wolte an den zurück-gelassenen Töchterlein sich trösten/ und zur Danckbarkeit derjenigen Treue/ die man von der Seeligen allezeit gespüret / sie also auffzuerziehen sich bemühen/ daß sie die mütterlichen Tugenden an sich nehme: Nach dem sechsten also: Man wüßte wohl/ daß der seligen Mutter mehr als wohl/ und daß sie gnung Mühseligkeiten auff dieser Welt außgestanden / dannenhero man die ewige Ruhe ihr gerne gönnen wolte.

### Der Schluß/ wie er in Antwort auff Condolenz-Schreiben einzurichten.

Der Beschluß bestehet nach Inhalt des ersten Condolenz Schreibens darinnen: Man wünschet/ daß der Höchste den Freund vor Trauerfällen bewahren wolle/ und erbiethet sich zu allen Dienstbezeugungen. In dem andern darinnen: Daß wir in Betrachtung dieses alles des guten Freundes seinem vernünftigen Troste wollen statt geben/ und wie wir uns vor deren Mittheilung verpflichtet erkennen/ also wünscheren wir Gelegenheit/ die hierbey erwiesene grosse Freundschaft zu vergelten. Auf das dritte darinnen: Wir bedancketen uns in demselben/ vor das auffrichtige Mitleiden/ und dabey an die

die Hand gegebenen Trost des guten Freundes/und versprechen alle angenehme Segendienste. Auf das vierte also: Man wolte sich demnach so viel als möglich der bisherigen Betrübniß entziehen; wünschete indeß/ daß der gute Freund bey Gesundheit und allen Wohlergehen möchte erhalten werden/und biethet seine Dienste zugleich an. Auf das fünfte: Ersuchet man den Freund wo er sich so viel könnte abmüßigen/ daß er uns auf ein paar Tage möchte in unsern Trauerstande zusprechen/ weil man nicht zweiffelte/ aus seinen kräftigen Unterredungen sich vollends zu beruhigen/indem man bereits aus seinem Briefe so viel Trost gefasset. Auf das sechste darinnen: Gott müste zu der so tief geschlagenen Wunde das beste thun / und dieselbe wiederum heilen/ indeß ergeben wir seinem allgewaltigen Schutze den guten Freund / und nechst Anwünschung / daß er vor dergleichen Trauerfällen ihn und seine familie noch lange Zeit behüten möchte/ verbleiben wir demselben zu allen Dienstbezeugungen verbunden.

Antwort auf das erste Condolenz-Schreiben.

WohlEhrendester/ Großachtbahrer und Wohlgelehrter / Insonders hochgeehrter Herr und Freund.

Daß derselbe bey dem mir von Gott zugeschiedten Trauerfalle sein so herzhliches Mit-leiden bezeiget/ und mir zugleich mit so schönen Troste in dieser meiner grossen Betrübniß an die Hand gehet/ habe ich mit verbindlichsten Dan-

cke zu erkennen. Nun ist wohl an dem/das ich den lieben Sohn unnothen eingebüffet / denn so oft ich mir noch vorstelle/ mit was herrlichen Gaben sein guter Verstand ausgezieret / und wie er solches alles so wohl anlegere und man aus seinem Fleisse und täglich zunehmender Wissenschaft die schönste Hoffnung machen kunte/ so gehen mir jedesmahl die Augen vom neuen über / und ich reiße die verharste Wunde wiederum auf; allein Gottes Willen müssen wir doch mit Christlicher Gedult annehmen/ der hat mir dieses liebe Kind gegeben/ er hat mir ihn auch wieder genommen / sein heiliger Name sey gelobet. Ich will nicht murren/sondern seiner Barmherzigkeit dancken/das da er mir beyde auf einmahl nehmen können/er mit mir so väterlich getheilet/und mir noch den einen gelassen. Zu dessen fernerer Auferziehung ich seinen Beystand durch mein Gebeth zu erhalten nicht ermangeln werde. Wünsche im übrigen/das desselben Güte meinen hochgeehrten Herrn vor allen Trauerfällen noch lange Zeit bewahren wolle/und ich zugleich die Gelegenheit erhalten möge / denselben durch angenehme Freundschafts-Bezeugungen mein dienstfertiges Gemüthe zu erkennen zu geben / massen ich unter Empfehlung göttl. Obhut jedesmahl verbleibe

Meines hochgeehrten Herrn  
dienstgeflissenster.

Antwort auf das andere Condolenz-  
Schreiben.

Hochwerther Freund.

Ich bin demselben nicht wenig' verpflichtet / daß er bey dem mich betroffenen Zufalle mein ganz erschrockenes Gemüthe durch kräftigen Trost wieder zu beruhigen / und mir dadurch seine sonderbahre Affection zu erkennen zu geben bemühet ist. Und ist es zwar an dem / daß der liebe Bruder durch seinen seeligen Todt mehr Vortheile erhalten / als er jemals aus einem längern Lebensziele auf dieser Welt hätte erwarten können; doch wie man diejenigen nicht gerne so bald misset / welche unsere Wolfarth zu befördern sich lassen angelegen seyn / also hätte ich noch wol wünschen mögen / daß er mir noch eine Zeit mit seinem guten Rathe / und Beyhülffe wäre an die Hand gegangen. Allein da bey diesem Fall mich die zu ihm tragende Bruderliebe mehr darauf zu sehen weiset / was ihm / als was mir nützlich ist / so will ich mich gerne darein finden; und gebe ich meinem hochwerthen Freund hierinnen gerne Beyfall / gesetzt es wäre der Seelige bey noch längern Leben auf dieser Welt zu einer ansehnlichen Ehrenstelle erhoben worden / so würde sie ihm doch nicht ohne grosse Last und Beschwerde gewesen seyn / und wann er auch nach aller Anverwandten Wunsche die vortheilhaffteste Heyrath getroffen / würde sie doch von Creuz und Widerwärtigkeiten nicht seyn verschonet geblieben. Nun darff er dieses alles nicht besorgen. Es ist

zu einer Glückseligkeit gelangen / welche beständig ist / und bey der man von keinem Unglück mehr weiß. In dessen Erwägung gebe ich meines hochwerthen Freundes vernünftigen Trostgründen billig statt / und wie ich vor deren Mittheilung fleißigsten Danck sage / also wünsche Gelegenheit ehest zu bekommen / die hierunter erwiesene sonderbare Geswogenheit durch angenehme Dienste zu erwiedern; massen ich dann mich zu seyn bekenne

Meines Hochwerthen Freundes  
verbundenster.

### Antwort auf das dritte Condolenz- Schreiben.

Insonders Hochgeehrter Herr /

Werthgeschätzter Freund.

**E**s ist allerdings der Wahrheit gemäß / daß der Abschied der Eltern aus dieser Welt denen Kindern die tieffsten Seelenwunden schläget / und daß demjenigen Menschen eine schlechte Liebe von der Natur gegen die / von dem er gezeuget / müsse eingepflanzet seyn / welcher die Thränen verwerffen wolte / die man über das Absterben eines Vaters vergießet; dannenhero ich auch die Meinigen und mit mir alle Wohlgesinnte dieselben vor rechtmäßig halten / da aber die Masse in Trauren / welches uns der Höchste zuschicket / als Christen zu beobachten gebühret / und mich auch darauff mein Hochgeehrter Herr durch gar schöne Trostgründe weist / habe ich mich billig in meiner grossen Betrübniß zu bescheiden / daß der Höchste uns noch langegung den seeligen Vater gelassen / ehe er ihn von

un-

unserer Seite genommen: Denn wir ihm nicht allein nechst Gott unsere vollkommene Außerziehung zu dancken/ sondern er hat auch an seinen Kindern die Freude erlebet/ daß die Education bey allen wol angeschlagen/ und er auf seinem Todtbette dieselben entweder verheyrathet/ oder doch in Ehren- Aem-  
ptern gesehen. Vor diesen unverdienten Seggen haben wir ingesambt Gottes unendliche Güte zu preisen/ und wie dieselbige auch sich so weit erstreckt/ daß sie die Liebe der ganken Bürgerschaft unsern seeligen Vater erworben/ also wollen wir die Göttliche Barmherzigkeit anruffen/ daß er auch dieses Glück möge seinen Kindern und Nachkommen wiederfahren lassen. Im übrigen habe mich vor die höflich abgelegte Condolenz gegen meinen hochwerthen Freund schuldigst zu bedancken/ und verspreche dafür alle angenehme Gegendienste/ massen ich dann unter Empfehlung Göttlicher Obhut verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn  
Dienstergebener.

Die Antwort auf das vierdte Condolenz-schreiben wird einem anfangenden Brief-Verfasser so leicht nicht vorkommen/ doch so ihm selbige zu elaboriren beliebt/ so ist die Disposition der Materie aus der vorhergehenden Partition der zu dergleichen Briefen gehörigen Theile deutlich genug gewiesen/ also daß sich die Eintheilung wird leichte zusammen helfen lassen.

## Antwort auf das fünfte Condolenz- Schreiben.

Insonders Hochgeehrter Herr/

Werthgeschätzter Freund.

**W**iewol der Verlust/welchen ich in Einbüßung meiner lieben Frauen erlitten/also beschaffen/dasß er mir so leicht nicht aus dem Sinne kommen wird/so kan ich doch rühmen/dasß das bezeigte Mitleiden meines hochgeehrten Herrn nebst dem dabeygefügtten schönen Troste ein grosses von meiner Bekümmerniß und äussersten Traurigkeit hinweggenommen. Denn wie es an dem / dasß die sonderbahre Liebe / welche ich zu der seeligen Frau wegen ihrer herrlichen Tugenden jedesmal getragen / mich durch ihren Abschied aus dieser Welt zu einer nicht wol beschreiblichen Schwermüthigkeit und Gram gebracht / so will ich mich doch dabey gerne bescheiden/dasß der Höchste mich so wohl als andere Menschen mit Creuze zu belegen wol befugt / dannenhero ich auch alles seinen göttlichen Willen anheimzustellen mich in Christlicher Gedult entschliesse; einen von denen besten Theilen meines Trostes werde ich das von ihr mir zurück gebliebene liebe Töchterlein seyn lassen / welches ich dann also aufzuziehen mich bemühen werde / dasß sie die mütterlichen Tugenden mit der Zeit möge an sich nehmen. Im übrigen sehe ich herzlich gerne/wenn mein werthgeschätzter Freund sich so viel von seinen Verrichtungen könnte abmüßigen/mich zum wenigsten auf ein paar Tage in meinen Trauerstande

stande zu besuchen / weil ich nicht zweifle / es werde mein Gemüth durch dessen kräftiges zureden vol-  
lends beruhiget werden / massen es aus den an mich  
abgeschickten bereits so viel Trost gefasset. Wie  
ich nun um die Ehre seines Zuspruchs nochmahls  
anhalte / also verharre

Meines werthgeschätzten Freundes  
dienstgeflissenster.

## Antwort auf das sechste Condolenz- Schreiben.

Insonders hochgeehrter Herr W.

Hochwerther Freund.

**I**ch bekenne zwar / daß die Zeit zu Vermin-  
derung des Schmerzens über einen uns zu-  
gestrossenen Unfall sonsten viel beyzutragen  
fähig ist / allein bey mir scheint sie in den mich betrof-  
fenen Creuze je mehr und mehr das Gemüthe emp-  
findlich zu machen / als meiner Traurigkeit etwas  
abzunehmen / weil sie mir je länger je mehr nachzu-  
sinnen giebet / wie viel ich an meiner seeligen Mut-  
ter verlohren. Denn wenn ich bedencke / wie sorg-  
fältig sie jedesmahl vor meine Wolfarth gewesen ;  
wie mühsam sie sich in der Auferziehung meines lie-  
ben Geschwisters erwiesen ; wie fleißig sie vor uns  
und unser Glücke gebethet / wie wenig sie sich einen  
Gang verdriessen lassen / dadurch mein bestes Kunte  
befördert werden / und wie gleichwohl dieses alles  
nun durch den Todt eingebüffet worden / so  
wird niemand seyn / der mein Betrübniß mit  
recht schelten kan. Doch da ich allerdings  
erwe

erwege / daß der seeligen Mutter anigo ganz wohl ist / und sie mir selbst noch auf ihren Todtbette befohlen / mich nicht allzusehr ihren Abschied dauren zu lassen / muß ich ihr billig Gehorsam leisten / in Trauren masse halten / und mich des Höchsten Willen ergeben. Dessen Barmherzigkeit wird bey der so tieff geschlagenen Wunde das beste thun / wie ich dann seinen allgewaltigen Schutze meinen hochwerthen Freund überlasse / und nechst Anwünschung daß er und seine familie vor dergleichen Trauerfällen noch lange Zeit möge behütet werden / verbleibe ich

Meines hochgeehrten Herrn und werthen  
Freundes Dienstschildigster.

### Antwort auf das siebende Condolenz-Schreiben.

Insonders hochgeehrter Herr / ic.

**D**uß derselbe den Todesfall meines Sohns mit seinem Mitleiden beehret / und mir deswegen mit kräftigen Trostzeilen zuspricht / erkenne ich vor ein Zeichen seiner aufrichtigen Neigung / und bin ihm deswegen höchlich verbunden. Ich gebe es gerne zu / daß die Profession meines lieben Sohnes also beschaffen gewesen / daß ich mich einer solchen Trauer-Post wohl zu versehen gehabt / doch so es Gott gefallen / hätte ich ihn gerne noch eine Zeitlang behalten / wo nicht in der Seeligkeit vorgehen mögen / weil seine brave conduite also beschaffen ware / daß ich noch grosse Ehre an ihm erleben können / doch weil es nicht anders seyn sollen / so ist noch mein Trost / daß er nicht allzuplöglich von dem Tode

Des allzeit fertigen Brieffstellers. 189

Tode überfallen worden/sondern er sich noch zu sei-  
nen Ende hat bereiten können. Des Höchsten Gü-  
te lindere meine darob entstandene Traurigkeit/  
und behüte meinen hochgeehrten Herrn vor allen  
Unglück/welches wie es von Herzen wünsche/also  
verbleibe zu allen angenehmen Bezeugungen  
Meines hochgeehrten Herrns  
Dienstergebenster.

Antwort auff das achte Condolenz-  
Schreiben.

Mein Herr/

**S**ein Beliebttes hat zu Auffrichtung meines  
Gang niedergeschlagenen Gemüthes so viel  
beygetragen/das ich ihm von Herzen deswe-  
gen verpflichtet bin. Und wie ich allerdings keinen  
geringen Trost daraus schöpffe / das/ da ja mein  
liebster Sohn in seinen Beruff sterben sollen/solches  
vielmehr durch eine Kranckheit als ein feindliches  
Geschüke geschehen/ also will ich mich um desto eher  
befriedigen/ und den höchsten Gott vor die hierun-  
ter erwiesene Wolthat Danck sagen/derselbe wolle  
meinen Herrn vor allen Trauerfällen gnädiglich  
behüten/ und mir die Gelegenheit an die Hand ge-  
ben/worinnen das ich mich erweisen könne

Meines Herrn  
Dienstfertigsten.

Antwort auff das neundte Condo-  
lenz - Schreiben.

Inson

Insonders hochgeehrter Herr/  
Hochwerther Freund.

**D**esselben Christliches Mitleiden wegen des mich betroffenen Brandes habe so wohl mit schuldigen Danck zu erkennen/ als auch die sonderbahre Wolthat / welche er durch Übersendung einer ansehnlichen Beysteuer mir erwiesen/ höchlich zu rühmen. Der Allerhöchste ersetze diese Mildigkeit tausendfach/ und überschütte dafür meinen hochwerthen Freund mit seinen reichen Segen. Sonsten habe ich mir es allerdings sehr zu Gemüthe gezogen/ daß nicht allein mein Haus von Grund aus darauff gegangen/ sondern auch alle meine Mobilien/ und was ich am meisten bedauere/ meine so feine Bibliothec, davon ich doch nicht ein einziges Buch hätte retten können. Doch ich muß dem lieben Gott stille halten/ und gedenccken/ daß mir dieses Creuze nicht allein sey auferleget/ sondern andere mehr damit heimgesuchet worden/ welche sich ebenfalls dem Göttlichen Willen in Gedult ergeben müssen. Mein hochwerther Freund behalte nur gegen mich das durch so viele Proben erwiesene geneigte Gemüthe/ und versichere sich gegentheils/ daß ich desselben aufrichtige Meynung mit gebührenden Danck zuerkennen/ auch so Gott das Vermögen giebet/ nach Schuldigkeit zu vergelten nicht unterlassen werde/ massen ich dann unter Empfehlung Göttlicher Obhut verharre

Meines hochwerthen Freundes  
dienstverbundener.

Ant:

Antwort auf das zehende Condo-  
lenz-Schreiben.

Insonders hochgeehrter Herr/  
Werthgeschäkter Freund.

**I**ch wolte zu dem mich betroffenen Unglücke  
der Plünderung gerne stille schweigen/ wann  
ich nur nicht so gar liederlich wäre darzu ge-  
kommen/ und von den einen Schelmen/ so mich her-  
nach am meisten auslächete/ so schändlich wäre ver-  
führet worden. Denn als ich in das Städtlein N.  
kame/ fandte ich in dem Wirths-Hause einen Neuz-  
ter sitzen / welcher gleich speisete/ und den Ansehen  
nach ein recht ehrlicher und auffrichtiger Mann wa-  
re; Er that mir gleich die Höfflichkeit/ nöthigte mich  
mitzuessen/ fragte dabey mit einer guten Manier/  
wo ich herkame/ und wo mein Weg hinaus gienge/  
da ich ihm nun davon Bericht gabe/sagte er/bis auff  
Francenthal wolte er mir Gesellschaft leisten/  
denn dahin wäre er in gewissen Geschäften von sei-  
nen Obristen beordert. Ich erkundigte mich/ ob  
es auch wegen der hin und wieder liegenden Böl-  
cker sicher wäre/ da dann/ dieser antwortete/ man  
hörete doch eben nicht von sonderlichen Rauben/  
und würde es zumahl destoweniger zu bedeuten ha-  
ben/ weil er bey mir wäre/ denn sie doch einen/ der  
auff Ordinanzt ritte/ so leicht nicht angriffen. Ich  
ware recht froh in dieses Soldaten Gesellschaft  
gerathen zu seyn / und nachdem wir uns wohl  
gesättiget / ritten wir miteinander fort. Da  
wir an ein Holz etwan eine halbe Stunde von  
Fran-

Franckenthal kamen/ begegneten uns noch zweene  
 Reuter/ die dem/ so bey mir ware/ als ihren Cam-  
 meraden freundlich zusprachen/ fragten/ was er vor  
 einen Gefährten bey sich hätte/ und was des We-  
 sens mehr. Er gab ihnen Bescheid/ als wäre gar  
 nichts unter ihnen abgelegt; da wir aber weiter  
 in das Holz hinein kamen/ lobeten die leichtfertigen  
 Bögel mein Pferd so/ und bothen mir einen Tausch  
 an: Ich sagte/ daß es mir nicht feil wäre/ allein  
 sie meyneten/ ihnen stünde es doch recht wohl an/  
 hießen mich herunter steigen und sagten/ ich wäre  
 nun nicht weit mehr von Franckenthal/ bis dahin  
 könnte ich wol zu Fusse gehen. Ich mochte einwen-  
 den was ich wolte/ da war keine Barmherzigkeit.  
 Endlich bate ich meinen Reise-Geferthen/ denen  
 andern doch zuzureden/ daß sie mir das Meinige  
 liessen/ ich wolte ihnen gerne eine gute Discretion ge-  
 ben: Allein dieser leichtfertige Bösewicht hielt mich  
 noch darzu hönisch sagende/ ob ich nicht wüßte/ daß  
 die Soldaten auch Geld braucheten / und gute  
 Pferde nöthig hätten: Damit ich mich aber nicht  
 beschweren solte/ als wolten sie mir viel zutragen las-  
 sen/ so könnte ich nur mein Felleisen ihnen auch auffzu-  
 heben geben: damit nahmen sie mir auch dasselbi-  
 ge/ und warneten mich/ ich solte ja nicht etwan an-  
 fangen/ üble Worte zu gebrauchen/ sonstn wolten  
 sie mir eine Kugel durch den Kopff schencken. Also  
 ware ich genöthiget / das Meinige ohne längere  
 Widerrede denen Räubern zu lassen. Nun habe  
 ich es zwar bey den Obristen N. anhängig gemach-  
 et/ ob ich aber was wieder bekomme/ darzu ist noch  
 nicht allzugrosse Hoffnung. Der Höchste ersetze  
 mei/

Des allzeit fertigen Brieffstellers. 193

nen dabey erlittenen Schaden auf andere Wege/  
und behüte meinen Hochgeehrten Herrn hinwieder/  
umb für allen Unglück. Im übrigen verbleibe ich  
nechst Empfehlung Göttl. Obhut

Meines Hochgeehrten Herrn und sehr  
werthen Freundes dienstwilligster.

Antwort auf das elffte Trost-  
Schreiben.

Monfieur,

**D**erfelbe hat durch fein geliebtes de dato den  
21. Augusti mir ein solches Herz gemacht/  
daß meine Betrübniß wegen des besorgten  
Unglück meines Sohns auf die Helffte wieder ver-  
schwunden. Denn wie ich nicht zweiffele/ daß Mon-  
fieur sein Bericht wegen der gesehenen Lista der ge-  
bliebenen und blessirten Officirer warhafftig ist/  
und denn darunter der Obrist-Wachtmeister nicht  
zu finden/so bin ich von Herzen froh darüber/ und  
sage Monfieur gang freundlichen Danc / daß er  
mir diese gute Post habe zuschreiben wollen/ werde  
auch nicht unterlassen solches gegen meinen Sohn  
zu rühmen/ so bald mir Gott das Glück giebet/ ihn  
in guter Gesundheit wiederum zu sehen. Wo-  
mit ich Monfieur Göttl. Obhut empfehle und ver-  
bleibe

Monfieur

seine ergebene Freundin.

## Antwort auf das zwölffte Trost- Schreiben.

Insonders Hochgeehrter Herr/ ic.

Vornehmer Freund.

**I**ch erkenne mit schuldigen Danck/ daß derselbe bey dem mich betroffenen schmerzlichen Trauerfall sein affectionirtes Gemüthe durch eine aufrichtige Condolenz. wollen an den Tag legen; und wie ich nicht kan in Abrede seyn/ daß über diesen allzugrossen Verlust ich mich in äußerster Traurigkeit befinde/ also ist mir der von recht schaffenen Freunden und Gönnern zugeschriebene Trost so nöthig als angenehm. Dann wann ich bedencke/ wie bey meiner seligen Liebsten und mir so gar ein Wille und ein Herz war/ und wie so zu sagen eines mehr in den andern als in sich selbst lebete/ so wundert mich/ wie ich ihr Absterben habe sehen können/ daß ich nicht zugleich den Geist aufgegeben. Jedoch des Höchsten Schluß muß ich mit demüthigen Herzen auf- und annehmen; hat es derselbe also verordnet/ daß die Seelige Liebste ihren Hochzeit-Tag in den Himmel begehen sol/ so kan ich ihr diese Glückseligkeit nicht mißgönnen; wer weiß ob mir nicht Gott die Gnade thut/ und mich bald nachholet; Dessen allgewaltigen Schuß ich meinen Hochgeehrten Herrn überlasse/ und verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrns  
ergebenster.

Ant:

Antwort auf das dreyzehende  
Trost-Schreiben.

Monsieur,

**E**s ist an dem/wer aniko mein Freund seyn  
will/muß mir weinen helfen. Ich sehe zwar/  
daß ich durch Thränen meinen Liebsten nicht  
wieder bekomme / doch seine Tugenden verdienen  
noch wohl/ daß ich meine Augen noch eine gute Zeit  
nicht lasse trocken stehen. Das unmäßige Trauren  
weiß ich/daß es nicht Christlich sey; allein wer will  
mir vor übel halten/ daß da alle meine Freude und  
Bergnügung mit meinem Liebsten ist ins Grab ge-  
leget/ ich mich nun an weinen ergöße / und umb sein  
Andencken zu Ehren die Thränen meinen Zeitver-  
treib seyn lasse? Daß Monsieur mir einen Trost durch  
Vorstellung unterschiedener Zufälle zu geben sich  
bemühet/die mich hätten betreffen können/wann ich  
auch zwanzig Jahr mit ihm in Ehestande gelebet/  
dieses ist vergebens: denn alle Widerwärtigkeit die  
mir auch hätte zustossen können/wolte ich willig auf  
mich genommen haben / wenn ich nur so glückselig  
gewesen/ihn zum wenigsten etliche Jahre zu besitzen.  
Nun der Todt hat mir diesen Vortheil zu nichte ge-  
macht; allein meine Liebe hat er darumb nicht mit  
zu Grunde richten können. Denn mein Herz ist  
mit meinem Liebsten ins Grab geleget / und meine  
Sehnsucht nach ihm soll nicht ehe aufhören/ als biß  
ich auch dahin komme/wor er sich iho befindet/ dieses  
ist meine endliche Resolution; womit ich Monf. göttl.  
Obhut empfehle/ und verbleibe

Monsieur

Vôtre servante.

## Antwort auf das vierzehende Trost Schreiben.

Monfieur,

**W**iewohl ich oftmahls die Ehre gehabt /  
Schreiben von ihm zu bekommen / so ist mir  
doch keines so nützlich als eben dieses letzte  
gewesen. Denn ob ich zwar von Herzen gewün-  
schet / daß Monfieur in dergleichen Materie an mich  
zu schreiben möchte seyn überhoben worden / nichts  
destoweniger / da es Gott gefallen / meinen liebsten  
Herrn Vater mir zu nehmen / bedarf ich am nothig-  
sten guter Freunde Trost. Monfieur hat durch so  
geschickte Gründe selbigen mitzutheilen gewußt / daß  
je mehr ich seinen Brief durchlese / je ruhiger wird  
mein Gemütthe über den mich betroffenen Fall.  
Dannenhero bekenne ich mich höchlich Monfieur  
verpflichtet / und bitte / so gütig zu seyn / mir Gelegen-  
heit an die Hand zu geben / worinnen daß ich ihm  
wiederum erweisen mag / wie sehr ich sey

Monfieur

seine ergebene Freundin.

## Antwort auf das funfzehende Trost Schreiben.

Monfieur,

**E**s ist eine kleine Bosheit / daß er mir Schuld  
giebet / als weinete ich nur über meine Frau  
Grosse Mutter / daß sie nicht eher gestorben:  
Meinet er nicht / daß ich sie lieb gehabt / ob sie schon  
eine alte Frau ware? Er sollte wohl viel drum ge-  
ben / daß ich ihm so affectioniret wäre / so hätte er sich  
auch

auch einmahl so vieler Thränen von mir zu getrö-  
 sten / wenn er von dieser Welt Abschied nehme.  
 Doch ich halte / daß er es noch nicht groß in willens  
 ist / und würde auch der Tod Mühe haben / ihn zu  
 finden / weil er gar selten lange an einem Orte blei-  
 bet. Indeß aber / weil er mir so gar wenig Empfind-  
 lichkeit vor meine seelige Frau Grosse-Mutter zu-  
 trauet / so will ich ihm hiermit zur Straffe auferle-  
 get haben / nicht ehe zu mir zu kommen / er bringe mir  
 dann einen ganzen Bogen Verse zu der lieben  
 Frauen letzten Ehren mit ; Denn sonst wird er gar  
 schlecht willkommen seyn

Monfieur

bey seiner Dienerin.

Antwort auf das sechzehende Trost-  
 Schreiben.

Monfieur,

**A**ß derselbe mir wegen der schändlichen  
 Blattern / so mein schlechtes Gesichte vol-  
 lends gar verdorben / so viel Trost zuspricht /  
 habe ich mit gebührenden Dancke zu erkennen. Ob  
 ich nun zwar mich so sehr über diesen Zufall nicht  
 gräme / als es wohl Monfieur mag vorgebracht  
 seyn / so lasse ich mich doch auch so leicht nicht bere-  
 den / wie er vielleicht meint / daß die zurückbleiben-  
 den Mahle die Unnehmlichkeiten ehe vermehren / als  
 dieselben in einem Gesichte vermindern solten. Den  
 Vortheil werde ich davor haben / daß wenn ich in  
 Spiegel sehe / ich mich meiner Heßigkeit erinnernd  
 der Demuth befeißigen werde ; wiewohl verhoff-  
 fentlich niemand über meine Hoffart auch vor die-

sen wird geklaget haben. Daß mir Monsieur einen Rath ertheilet / hinfürs etwas freundlicher zu seyn / darinnen wird er mich entschuldiget halten. Wann häßliche Leute allzufreundlich seyn / so urtheilet man sie von gar leichten Gemüthe / und hat das Ansehen / als suchten sie sich überall anzubie then. Dahero werde ich wohl bey meiner einmahl angenommenen Mine bleiben / denn die mich sonst kennen / seynd selbige schon gewohnet / und neue Freunde verlange ich mir eben nicht zu machen. Monsieur vergebe mir / daß ich so frey meine Gedancken schreibe / er kennet meine Aufrichtigkeit / und daß ich nicht viel simulire / massen ich dann auch ohne Falschheit bin

Monsieur

seine geneigte Freundin.

## Antwort auf das siebenzehende Trost-Schreiben.

Hochwerther Freund.

**A**ls derselbe in meiner Dürfftigkeit noch an mich gedencket / und solcher mit einer ansehnlichen Beyhülffe zu statten kommet / dieses wolle ihm des Höchsten reiche Hand mit tausendfachen Seegen wiederumb ersetzen. Ich bekenne / daß die Armuth so schwer einem rechtschaffenen Gemüthe zu ertragen ist / als eines von denen größten Unglücken. Zumahl da ein armer gleichsam ein allgemeiner Fußschemel der boßhafftigen Welt seyn muß / und ein jedes seinen Hohn und Spott über ihn ausschüttet. Ich geschweige / von wie viel guten man verhindert wird / welches man / so es einem nicht

nicht am besten fehlete/ mit Freuden würde ausrichten. Nun der Höchste/ welcher es also geordnet/ wird wissen/ worzu mir dieser Mangel nützlich ist/ diesen will ich sorgen lassen/ und indeß fleißig beten/ daß er mir einen Weg zeigen soll/ wie ich mein täglich Auskommen verdienen könne. Hiernächst bitte/ es wolle mein hochwerther Freund mich seiner fernern Gunst und Liebe würdigen / und die Vergeltung von dem Höchsten erwarten. Ich indeß wünsche von Herzen / daß ich mich nicht alleine in Worten/ sondern auch in der That erweisen könne.

Meines hochgeehrten Freundes  
erkenntlichsten Diener.

Antwort auf das achtzehende  
Trost-Schreiben.

Hochwerther Freund.

**I**ch erkenne mit schuldigen Dancke / daß derselbe sein aufrichtiges Mit leiden wegen des mir fehlgeschlagenen Diensts bey N. N. bezeuget/ und wie es wol an dem/ daß meine Mißgünstigen mich bey dem Herrn von N. so dabey das meiste zu sagen hatte/ mögen verläumbderisch angegossen haben / daß ich hinterhin gegangen / also schmerzet mich solches umb desto mehr / weil ich unschuldig verfolgt werde/ und dazu nicht den geringsten Anlaß gegeben. Ich stelle die Rache Gott anheim/ der wird schon solches diesen gottlosen Leuten vergelten/ und mich zu versorgen wissen. Des Herrn von N. Excellenz hat mir gute Bertröstung gegeben/ mich ehest zu accommodiren/ als es nur Gelegenheit geben wird. Und weil dieser Minister meines Lebens und Wandels besser kundig / so

habe ich so leicht nicht zu befürchten / daß er meine Feinde anhören wird. Ich wünsche solches von Herren / und daß ich in kurzen mein Glück finden möge / damit ich geschickter als jehz sey / meinem hochwerthen Freunde in der That zu bezeugen / mit was Begierde daß ich bin

desselben

ergebener Diener.

**D**ieses mag zum Exempeln der Condolenz- und Frost-Schreiben nebst deren Beantwortung genug seyn : Kommt nun gleich ein anderer Fall / als hier vorgehends nicht angeführet / deswegen man dergleichen Brief verfertigen soll / so läffet sich doch aus denen bereits gegebenen Mustern leichtlich die Nachahmung finden. Wir gehen weiter / und wollen eine andere Gattung der Gebühr Schreiben / nemlich wie man einem zu einer Sache Glück wünschet / vor uns nehmen / folget demnach

## Das 8. Capitel.

Von

Denen Glückwünschungs- oder Gratulations-Schreiben.

Woher Gratulations-Schreiben nöthig sind.

**D**iese Art Briefe ist in der menschlichen Gesellschaft zu Erhaltung der Vertraulichkeit unter guten Freunden und zu Erwerbung des Wohlwollens bey denen Patronen gleichfalls sehr